

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Seefeld, Adlik, Bernsdorf, Riedorf, El. Egiden, Schmiedsdorf, Marienau, Riedsdorf, Ortmanndorf, Rillen St. Niklas, St. Jakob, El. Nikola, Stangendorf, Thurn, Niedermüllern, Ruffschappel und Zirkheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Beste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 14.

Samstagsausgabe  
im Amtsgerichtsbezirk

Donnerstag, den 17. Januar

Beste Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 40 Pf., für die Post bezogen 2 Mk. 80 Pfennig. Einzelne Nummer 10 Pf. Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle in Lichtenstein, Wilsb. Markt-Str. 55, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgehaltene Grundzeile mit 15, für auswärtige Besteller mit 20 Pf. berechnet. Beilagenzeitung 45 Pf. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 45 Pfennig, für Auswärtige 60 Pfennig. Telegramm-Adresse: Tagesblatt, Lichtenstein.

## Lebensmittelversorgung in Lichtenstein.

### Gemüsekonserven-Verkauf

Donnerstag, den 17. Januar 1918 von 3—5 Uhr in der Verkaufsstelle Bürgerhalle gegen Vorlegung der gelben und braunen Lebensmittelkarte.

### Zwieback

an Kinder unter zwei Jahren gegen Vorlegung der Milchkarte, an Kranke des Altersausweises. In allen Fällen gegen 2 Abchnitte von Weizenbrot bezw. Krankenbrot-Kreuzen. 1 Paket: 10 Stück 40 Pf. bei Wäckermeister Gessle, am Markt.

### Ungar. Weißwein

vom Faß im Stügelischen Grundstück an der Wilsb. Markt-Str. 1 Alter 6 Mk. Gefäße mitbringen. Donnerstag, nachm. von 2—5 Uhr.

### Suppen.

Donnerstag, Bezirkslebensmittelkarte F 2. 2 Würfel 20 Pf.

## Lebensmittelverkauf in Callenberg.

### Salzgemüse-Verkauf.

Donnerstag, den 17. Januar. Bohren 1/2 Pfund 40 Pfennig, Kohlrabi 1/2 Pfund 25 Pfennig, auf Lebensmittelkarte.

Verkaufszeiten:

Nr. 1 bis 500 vormittags 8 bis 9 Uhr, Nr. 501 bis 1000 vormittags 9

bis 10 Uhr, Nr. 1001 bis 1500 vormittags 10 bis 11 Uhr, Nr. 1501 bis 2000 vormittags 11 bis 12 Uhr, Nr. 2001 bis Schluß mittags 12 bis 1 Uhr.

### Trockengemüse-Verkauf.

Freitag, den 18. Januar.

Auf den Kopf der einen oder anderen Sorte 1/2 Pfund. — Gemüsekarte! Rübchen 1/2 Pfund 40 Pf., Petersilien (Süßkartoffel) 1/2 Pf. 22 Pf., Teleggrünen 1/2 Pfund 25 Pf., Hasfermehl 1/2 Pfund 25 Pf.

Verkaufszeiten:

Nr. 1—500 vormittags 8—9 Uhr, Nr. 5001—1000 vormittags 9—10 Uhr, Nr. 1001—1500 vormittags 10—11 Uhr, Nr. 1501—2000 vormittags 11 bis 12 Uhr, Nr. 2001—Schluß mittags 12—1 Uhr.

### Griech für Monat Januar.

Donnerstag, den 17. Januar. — 1 Pfund 32 Pf. gegen Griechkarte bei Gutschmann, Daniel, Reker, Kirch und Wagner.

### Belieferung

der Speckarten mit Ragermehl in der Mischküche Callenberg.

Auf die Karte 1/2, 2/3

Donnerstag, den 17. Januar.

Karten-Nr. 1 bis 125 nachmittags 2 bis 3 Uhr, 126 bis 250 nachmittags 3 bis 4 Uhr.

Freitag, den 18. Januar.

Karten-Nr. 251 bis 375 nachmittags 2 bis 3 Uhr, 376 bis 500 nachmittags 3 bis 4 Uhr.

Sonntag, den 19. Januar.

Karten-Nr. 501 bis 625 nachmittags 2 bis 3 Uhr, 626 bis 750 nachmittags 3 bis 4 Uhr.

Callenberg, am 16. Januar 1918.  
Der Ostbergnährungsaußschuß für Callenberg.

## Kurze wichtige Nachrichten.

\* Der Kapitän zur See Friedrich Ernst von Vibra, früher Marineattaché in Wien und Paris, kann im Admiralsstab ist 46 Jahre alt, in München gestorben.  
\* Wie gemeldet wird, ist der Herausgeber der in Amsterdam erscheinenden radikal-sozialistischen Wochenchrift „Der Kampf“, Carl Müller, auf deutschem Boden unter dem dringenden Verdacht der Spionage zugunsten Englands, verhaftet worden.  
\* Aus Paris berichtet „Ag. Hav.“: Gaillard ist am Montag morgen verhaftet und unverzüglich in das Gefängnis für Kranke übergeführt worden.  
\* Der bürgerrechtliche Ausschuss zu Hamburg hat den Antrag auf die Errichtung einer Universität mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen.  
\* Die Agentur Radio meldet aus New York: Die Staaten Alabama und Georgia wurden durch einen Orkan verheilt. Es gab 60 Tote und zahlreiche Verletzte. Ueber Nordamerika geht eine neue Mitternacht, die sich von West nach Ost ausbreitet. Man nimmt an, daß sie in Bälde auch Europa erreicht.  
\* In Mailand wurden am Montag mittags zwei starke Erdstöße verspürt, die eine Panik in den Umwohnern der Umgebung hervorriefen.  
\* Aus London wird gemeldet: Die französisch-österreichische Kommission behandelt zurzeit die Frage der Ueberführung österreichischer Truppen nach Europa.  
\* Laut „Basler Nachrichten“ meldet „Sava“ zur Petersburg: Die maximalistische Regierung verzichtete eine lange Liste mit den Namen der aus Petersburg auszuweisenden Ausländer vor.  
\* Laut „Basler Nachrichten“ meldet „Sava“ aus New York: Die Vereinigten Staaten haben 8 Kanonenschiffe an gekauft. — Diese Meldung ist auch noch unbestätigt.  
\* Nach einer Radio-Meldung aus Madrid spricht man von einem Generalfreist im ganzen 23. Januar, der am 14. erklärt werden sollte.  
\* Am englischen Unterhaus wurde die Seereise-Verordnung um 450.000 Mann einstimmig angenommen.

## Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 14. Januar. Die beiden letzten Verhandlungsberichte aus Bruch-Witostk zeigen, daß die deutsch-russischen Verhandlungen in Bruch-Witostk sehr lebhaft sind, und daß die russischen Delegierten nach der Verhandlungspause nicht mehr den althergebrachten Eifer betonen, die Verhandlungen positiv zu fördern. Das Verbleiben der russischen Delegierten zu dem ursprünglich vereinbarten Termin hat also doch wohl trotz der letzten zurückhaltenden Erklärungen eine gewisse humanitäre Bedeutung gehabt. Es ist möglicherweise als ein Zeichen für einen Stimmungsumschwung zu verstehen. Dafür spricht auch, daß Trudy in den ersten Verhandlungen den deutschen Ausdehnung, daß die vortraglichen Teile zu schließen sind. „Fortan in Frieden und Freundschaft zu leben“, als eine bedeutsame Phrase bezeichnet hat. Auch sollte in russischer Seite ein Ton angedeutet werden, auf den Deutschland mit berechtigter Schärfe geantwortet werden mußte. Es ist endlich, daß unsere Mitarbeiter mit ungewohnter Entschiedenheit auf der Mäßigkeit der von dem litauischen und dem litauischen Landtage beabsichtigten Schritte, räumen beibehalten haben und sich bezüglich des Selbstbestimmungsrechtes von Herrn Trudy keine Vorurteile haben machen lassen. Die russischen Unterhändler verhalten sich gegenüber gelegentlich noch immer, daß nicht sie, sondern wir die Sieger sind, und daß die militärischen Zustände an der Front uns weit eher als sie in den Stand setzen, dieser Realitäten gerecht entgegenzutreten. Im übrigen möchte man auf beratene Stadtmann und Ränder von vornherein verzichten. Sie haben noch bei diesen Friedensverhandlungen nicht. Daß die Russen ein Schicksal der Verhandlungen allen Grundes ins Auge gefaßt haben. Es ist trotz dieser wenig erhellenden Aussagen der russischen Unterhändler nicht einmütig anzunehmen. Über die russischen Forderungen, daß wir die besetzten Gebiete zunächst zu räumen haben, und daß die Abstimmung gegangen werden könnte sei auf die Zustände in Ostland hingewiesen, wo ein zahllose Soldaten sich die größten Vergeßlichkeiten zu-

zulieben kommen ließ, und wo tatsächlich infolge dieser Anarchie herrscht. Gerade das Schicksal Ostlands zeigt, wohin der von Trudy geforderte Weg führt, den wir keinesfalls gehen werden. Wenn die Verhandlungen in Bruch-Witostk nachher nicht die gewünschten und erhofften Fortschritte machen, so liegt die Schuld dafür einzig und allein bei den russischen Unterhändlern. Die deutschen Delegierten haben nach wie vor auf demselben Punkte, der ursprünglich die russische Zustimmung gefunden hatte. Sie halten fest an der deutschen Forderung vom 25. Dezember, daß gewalttätige Aktionen unzulässig sind, nicht zulässig seien und daß das Selbstbestimmungsrecht der von uns befreiten Völker gewahrt bleibe. Es muß aber natürlich Sorge getragen werden, daß diese Vorkämpfer im Selbstbestimmungsrecht in irgend welcher Weise und ohne jeden Zwang befreit werden können. Daß die Zurückführung unserer Truppen dafür nicht der geeignete Weg ist, beweist im wesentlichen das Beispiel Ostlands, wo von einer freien Befreiung des Volkes nichts zu sehen ist. Die Klärung des besetzten Gebietes kann jedenfalls nur auf dem Wege der beiderseitigen Demobilisation erfolgen. Schon an einer früheren Verhandlung unter Trudy vorabgegangenen Evidenz kommt die russische Unterhändler bald zu der Erkenntnis, daß der von ihnen betriebene Weg nicht geeignet ist, um uns zu interessieren. Es ist von ihnen eingeschlagene Methode bei dem Zustand an der russischen Front, dem allgemeinen Friedensverhandlungen russischen Volk und der Schicksal der russischen Soldaten, in die Heimat zurückzuführen, die richtige ist, müssen sie selbst entscheiden.  
Zur Ergänzung dazu haben die Verhandlungen mit den ukrainischen Delegierten zweifelslos gewisse Fortschritte gemacht. Die deutsche Forderung hat die einen jetzt entscheidenden Punkte der ukrainischen Verhandlungen zunächst in der Acht gelassen, womit sich die ukrainischen Delegierten mit ihrer Antwort zufrieden geben haben, jedoch bei den Verhandlungen mit ihnen gegenwärtig nur die Frage eines Sonderriebs zur Beratung steht, während die Frage des allgemeinen Friedens bis auf weiteres ausgeklammert ist.

## Ein Ausgleich.

Die Berliner Konferenzen zwischen dem Reichskanzler und der Obersten Seeresleitung über die Kriegszielefragen können als erledigt betrachtet werden. Es ist ein sachlicher Ausgleich gefunden worden, bei dem die Oberste Seeresleitung, wie sie beabsichtigt hatte, lediglich die militärischen Interessen vertrat. Der Ausgleich schafft für die Verhandlungen im Osten klare Grundlinien und nach dem Weiten freie Bahn, die wiederum ihre Grenzen in den Staatsnotwendigkeiten des Deutschen Reiches finden.

Es ist zu wünschen, daß nunmehr von der beteiligten Meeresleitung an den Abmachungen dieser Tage festgehalten werde, dann werden die Verhandlungen, die leicht auf das persönliche Wohl überwiegen, während die ihnen zugrunde liegenden Interessen, wie im vorliegenden Falle, rein sachlicher Natur sind. Persönlichkeiten von Bedeutung und Verantwortung müssen natürlich für ihre sachliche Überzeugung eintreten, gleichgültig, ob es sich um politische oder militärische Persönlichkeiten handelt, denn sonst würden sie Mißverständnisse hervorrufen, die sachliche Entscheidung liegt dann bei der Krone. Die Verständigung ist, daß der vormalige geschaffene Ausgleich bald publiziert wird, damit das deutsche Volk endlich einmal erfährt, was eigentlich beabsichtigt wird. Es ist wohl möglich, daß der Reichskanzler in seiner nächsten Rede im Hauptauslaß eine entsprechende Erklärung gegeben wird, denn Graf Hertling liebt es, den Völkern, rufen und der Öffentlichkeit von seinem Platz im Wallenstein die neuen Pläne des Krieges mitzuteilen. Die diesen Fall hoffen wir, daß er bald sprechen wird, denn jeder Tag ist ein Gewinn, um den das deutsche Volk früher von der Klarheit und Bestimmtheit seiner Geschicklichkeitsführung überzeugt wird. Die Ereignisse der letzten beiden Wochen wäre vermieden worden, wenn nicht Schwankungen in unserer Kursführung bemerkbar gewesen wären, denn der erwähnte Ausgleich von vorstern ist im Grunde gesehen, die Hauptbestimmungen von vorstern. Alle die Zukunft muß man aber verlangen, daß alle Teile bei der Stange bleiben.

### Keine Veränderung der östlichen Kriegsziele.

Berlin, 15. Januar. In der heutigen Sitzung des Staatsrats des Reichstages erklärte Außenminister Graf Hertling von dem Auslande: In dem Namen des Herrn Reichskanzlers die Erklärung abgegeben, daß in den Verhandlungen, welche Staatssekretär v. Kühlmann für die Verhandlungen in Brich Litomsk erhalten hat, keinerlei Veränderung eingetreten ist. Hiermit dürfte allen im Publikum und in der Presse umlaufenden Gerüchten der Boden entzogen sein. Zusammenfassend zwischen Rußland und Japan.

Kopenhagen, 14. Januar. Die „National Tidende“ aus Stockholm meldet, daß es seitdem in Dänemark in einem Zusammenstoß zwischen russischen Soldaten und finnischen Selbstwehrgenossen, welche die sofortige Abschaffung des Vorkrieges zum Überdies der finnischen Grenze anordneten. Die Soldaten verweigerten die Dänen von der Küste und Dänemark, eine Maschinengewehrkompanie aufzustellen, falls ein neuer Versuch gemacht werden sollte, den Fährweg aufzuheben. Die Dänen überließen er jedoch erfolgreich in Mønsbo um Befestigung. Am Freitag Abend kam es zu einem heftigen Zusammenstoß, zwischen der roten Garde und der Bürgergarde. Die russischen Truppen an der schwedisch-finnischen Grenze führen ein whites Schreckensregiment, niemand wagt sich mehr ins dem Lande, aus Dänemark, von Soldaten überfallen und angegriffen werden zu werden.

### Wenigstens, die die Dänen verlassen!

Stockholm, 15. Januar. Laut „Kölnische Warte“ verlassen drei russische Arbeiter, aus Finnland, die Front und kehren heim, da weitere Anzeichen von Beziehungen nicht mehr vorliegen.

### Abbau der englischen Industrie in Rußland.

Stockholm, 15. Januar. Mit dem englischen Schiffbau sind auch die englische Industrie und Fabrikanten von Rußland abgetrennt. Man sieht darin ein Zeichen dafür, daß die Engländer ihre industrielle Tätigkeit in Rußland abbauen.

### Der Rückzug der Russen aus Berlin.

Stockholm, 15. Januar. Die „Schwedische Post“ teilt der russische Journalist in Tilsit mit, daß die Gattungen der russischen Truppen aus Berlin schneller vor sich gehen, als man zu hoffen wagte. Nach amtlichen Angaben der russischen Regierung haben die russischen Truppen in Rußland auf 200,000 Mann und vermindert. Die Dänen in die Dänische für auf russisches Gebiet überzogen. Ungefähr 12000 Berliner haben sich an der russischen Grenze angesiedelt, wo sie die Reis- und Eisenbahnstationen wählten.

### Offiziersvermehrung in Schweden.

Amsterd., 15. Januar. Die „Times“ vernehmen aus Odessa, daß in Schweden in zwei Tagen 60 Offiziere ernannt wurden, u. a. vier Generale und ein General. Die meisten von ihnen gehörten der Kommission an, die im Jahre 1912 die Meeres-

reisen des sogenannten revolutionären Bundes unterdrückte. Alle Offiziere eines Kriegsschiffes wurden durch die Matrosen nach den verächtlichen Malakoff-Türmen gebracht und dort niedergeschossen. Admiral Konow, der Befehlshaber der Schwarzen-See-Flotte, hat seine Entlassung genommen. In den letzten vier Tagen ist ein großer Teil der Stadt Nizza von Soldaten eines Regimentes, das dort garnisoniert, zusammen mit dem Vöbel aus den Gassen vor dem Erdboden gleichgemacht worden. An fünf Punkten drachen gleichzeitig Brände aus, wobei viele Stadtteile lichterloh in Flammen stehen. Die Bevölkerung flüchtete nach allen Richtungen. Die Täter entkamen auf einem russischen Dampfschiff nach Odessa.

### Archangel selbständig.

Amsterd., 14. Januar. In Archangel hat sich, wie die „N. A.“ meldet, ein selbständiger Staat erklärt, der sieben Gouvernements umfaßt. Die Einwohnerzahl des neuen Staates zählt 15 Millionen.

## Schlingengrabmal — vom Süden!

Alle Welt ist verächtlich,  
Wenn ihn nicht die Freiheit  
Edel und verklärt.  
Goldner u. diamantener Schmuck daheim  
Gehören dem Vaterlande!

Die hiesige Sparkasse nimmt jederzeit Gold und Schmuck an. Besonders sei noch hingewiesen auf die von Zeit zu Zeit stattfindenden Goldankaufstage.

## Von den Kriegsschauplätzen.

### Der deutsche Generalkabbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Januar. (Amtlich.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz**  
Keine besonderen Ereignisse. An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekämpfe.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz**  
Nichts Neues.

### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

### Italienische Front.

Starke Anfälle, die der Italiener gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen am Monte Malano und Monte Berica führte, sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Die Tage über in den Angriffsbereichen anhaltenden Feuerkämpfe behaupten sich zumeist nach Westen über die Brenta, nach Osten zur Gade aus. Auch links der unteren Piave und in Verbindung mit italienischen Vorstößen am Piavefeld war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert.

### Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

### Frankreich hat sich weißgeben.

Aus Kennort wird hierher gemeldet: Die amerikanische „Review of Reviews“ schreibt: General Pershing's Armeekorps benötigte viele Monate zur Erreichung ihrer Bereitschaft in Frankreich. Frankreich hat sich weißgeben. Das Volk habe gelitten, wie wenig Völker je gelitten haben. Ungefähr 500,000 Tote erwarteten im stürmischen Tuberkulose. In den letzten Jahren starben in Frankreich 1,100,000 Menschen und nur 300,000 Kinder wurden geboren.

### 21 000 Tonnen versenkt!

Berlin, 14. Januar. Eines unserer U-Boote hat unter schwedischer Führung des Oberleutnants z. z. Voss lebhaft im Hermsland 5 Dampfer und 3 Hilfsfahrzeuge mit rund 21,000 Bruttoregistertonnen versenkt, eine Leistung, die uns anerkennenswerter ist, als die Erfolge von einem kleinen U-Boot und in einem Seegebiet erzielt wurden, in welchem die feindliche Gegenwirkung besonders stark ist.

## Bayer & Heinze

Abteilung Lichtenstein-Callenberg.  
Hauptgeschäft: Chemnitz.  
Schwesterfiliale Burgstädt.  
Kauf- und Verkauf von Wertpapieren.  
Besondere Abteilung für Sächsische Renten und Aktienwerte.

## Aus Nah und Fern.

### Lichtenstein, 16. Januar 1918.

### Abermals Tauwetter.

Der ständige Wechsel soll allem Anschein nach das einzige Dauerhafte am heutigen Winter bleiben. Wieder einmal schob gestern der Tauwind daher. Die Quecksilberhöhe des Thermometers stieg in wenigen Stunden von -1 auf Plus 7 Grad Celsius, und unter Sturm und Regen zerrann rasch ein großer Teil des Schnees, der in den letzten Tagen gefallen war. Selbst auf den Fluren der näheren Umgebung schmelzt er zu-

schends dahin; das Tauwetter machte hier schnelle und gründliche Arbeit. Am Abend blühte schon wieder das Grau der Felsen durch. Heute blüht die milde Luft weiter, und bald wird die Winternacht ganz verschwunden sein. Vom Oberrhein der abends noch überall rein weiß; denn die Schneemassen, die der Winter heuer dort aufhäufte, sind gewaltig und werden selbst bei stärkstem Tauwetter nicht so rasch verschwinden.

### Kochtöpfe.

Auf die Einladung des Frauenvereins zu einem Vortrag über die „Kochtöpfe“, wird hierdurch nochmals hingewiesen. Es wäre zu wünschen, daß recht viele Hausfrauen und Mädchen der selben Folge leisten möchten, und einer Belehrung über Handhabung und Benützung der Kochtöpfe Gehör zu schenken.

### Auszeichnung.

In der am Sonntag abend stattgefundenen Versammlung der Frau. Feuerwehrt wurde dem Bionier Max Voß über anlässlich seiner 25jährigen Dienstzeit die vom Verbandsführer Herrmann Schicklich die 1. Klasse für 10-jährige Dienstzeit von Herrn Branddirektor Labemann ausgeschrieben.

### Zentralisierung der Schlachtungen.

Die seit einiger Zeit vorbereitete Zentralisierung der Schlachtungen ist, wie schon gestern kurz bemerkt, in dieser Woche in Wirksamkeit getreten. Die Fleischer sind gruppenweise zusammengeschlossen und arbeiten gemeinsam, an je einer Stelle in Glauchau, Merzdorf, Hohenstein-E., und Lichtenstein. Es soll damit eine bessere Ausnutzung des Schlachtviehes und dadurch einerseits eine Schonung der heimischen Viehhäute (im Interesse von Milch und Butter) andererseits eine Erhöhung der durchschnittlichen Fleischmenge erzielt werden; andererseits, wo diese Fleischmenge teilweise schon seit Jahr und Tag besteht ist, der gewöhnliche Erfolg überall erreicht worden. In Zusammenhang mit der Zentralisierung tritt eine Reduzierung und Ermäßigung der Fleischpreise ein. Die Preise sind sämtlich in allen Städten und Landgemeinden des Bezirkes gleich und betragen z. B. für das Bünd Rindfleisch 2.- M. Im übrigen betragen die Preise der Zentralisierung der Schlachtungen den Verkauf des Fleisches an den Verbraucher in keiner Weise; darin bleibt alles wie bisher.

### Auf die Lohnforderungen der Bergarbeiter im Anwandern und Vorkommen der Bergarbeiter, welche neuerdings wieder von deren Organisationsvereinen erhoben worden sind, hat der Bergbauverein für Anwandern und Vorkommen erwidert, daß keine Mitglieder die schwierige Lage, in der sich die Bergarbeiter befinden, auch die Bergarbeiter durch die zunehmende Teuerung getrieben sind, zu erlösen und verstanden würden. Es noch möglich ist zu erleichtern.

### Schneefälle für Schuwerk.

Der Erdbarnis von Anwandern darf nach einer sofort in Kraft tretenden Bekanntmachung der amtlichen Stelle für Bergbau jeder die Schneehöhe von Stiefeln in der Mitte an der Spitze bis zum Absatz gemessen in den mittleren Größen für Herrenstiefel 13 Zentimeter, für Damenstiefel 12 Zentimeter nicht überschreiten. Die übrigen Größen sind entsprechend abzumessen. Demnach sind zwei Drittel der Bergbauvereine in Anwandern auf Schuwerk bestanden.

### Die Schneefälle in den Bergen.

Die gewöhnlichen Schneefälle im oberen Erzgebirge sind bis zur Stunde noch nicht freigelegt. Es bleibt demnach der Verkehr auf folgenden Strecken gefährdet: Erzgebirge-Weipert, Scheibenberg-Weipert, Stolberg-Weipert, Thum-Weipert, und Wittschau-Weipert. Als auf der Strecke Buchholz-Bärenstein der Schneefall die Gleise freigelegt werden, mußte er vor dem Loben Schneemassen sehr machen. Große Arbeitsmaschinen schaufeln nun seit Tagen schon an verschiedenen Stellen der Strecke. Mehrere Gemeinden sind von jedem Verkehr abgeschnitten so gut wie abgeschnitten und nur auf Frostverkehr angewiesen.

### Werdorf.

Einen schweren Verlust erlitt ein Frau von hier auf dem Wochenmarkt in Dohrenheim. Auf einer Strecke Wegs von nur wenigen Schritten kam ihr aus einer Handtasche ein Betrag von über 300 Mark abhanden. Die Frau sollte mit diesem Gelde Zahlungen für andere leisten.

### Marktneufirch.

Eine unvorhergesehene Freude wurde den Arbeitern und Angehörigen der Gattungs- und Tarnmaschinenfabrik von E. Hünzel u. Co. hier zuteil. In Weihnachten empfing jeder fünf Jahre bei der dreißigjährigen Arbeiter 50 Mark. 18 solche Jubiläre waren vorhanden; alle anderen empfingen ebenfalls ein namhaftes Geschenk. Außerdem hießte die Firma zu Silvester zu einer Jubiläumsgesellschaft weitere 3000 Mark.

### Celony i. C.

Unter dem Verdeckt. Hiß an den von ihm verwalteten Lebensmitteln vertrieben zu haben, wurde auf dem Gotteshoffe-Straße ein Mann verhaftet.

### Übertragung.

Veräußerung zweier gefährlicher (Erdbeber). In der Nacht zum 11. d. M. wurde bei der Firma Emil Höber ein schwerer Einbruch verübt, wobei Korbwaren, Warenkörbe und Geld in Wertmengen von über 250 Mark gestohlen wurden. Als Täter wurden der früher in Bergsdorf seit langem hier wohnhafte 27jährige Bergarbeiter Herr. Lange und der Bergarbeiter Heinrich in Oetz-

berf ermittelt noch mehr Einbruch in der Umgegend haben, da in der gestohlenen Menge nicht ausgeschlossen werden auf dem Nord an dem betriebl.

### Celony i. C.

1914 erhielt Herr Alfred Lubertus einen Einbruch. Er wurde verhaftet und mußte aber auch verurteilt werden. Frau die Korbwaren, welche gestohlen wurden, sind zu verkaufen.

### Birna.

Ein Schandverbrechen. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Birna verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Birna verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

### Widau.

Widau. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt. Ein Schandverbrechen wurde von dem Landgericht Widau verurteilt.

hoff ermittelt und dingelt garricht. Die offenbar noch mehr Einbrüche, die in der letzten Zeit hier und in der Umgegend verübt worden sind, beantragen haben, da in ihren Wohnungen eine ganze Menge gefohlene Sachen gefunden worden sind. Da man bei ihnen auch Schusswaffen gefunden hat, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie auch noch andere Verbrechen auf dem Kerbholz haben, vielleicht gar an dem Mord an der Bäckerwitwe Kühn in Dohnsdorf beteiligt sind.

**Lebent i. C.** (Wiedererfundene.) Im August 1914 erhielt der aus Tirperdorf gebürtige Soldat Alfred Luderer bei Schirmer (Glab) einen Pausenlohn. Er wurde von einem Kameraden verbunden, mußte aber zurückgelassen werden. 3 1/2 Jahre blieb er verschollen und am 10. Januar d. J. erhielt seine Frau die Nachricht, daß der Totgeglaubte in kaiserliche Gefangenschaft geraten und jetzt nach der Schweiz gebracht worden sei, um als Kranke ausgetauscht zu werden.

**Vienna.** (Ein Räuberleben) nach dem Vater der Schanderrömerin führte der jahreslängliche Patrole Schmid von der Wiener Polizeidivision der sich im Loothenmiesdorfer Walde eine mit allen Köstlichkeiten ausgestattete Höhle eingerichtet hatte und von dieser aus als Einbrecher seine Beutezüge unternahm. Nachdem man ihm auf die Spur gekommen, wurde er nun verhaftet und dem Amtsgerichtspresidium übergeben.

**Waidau.** 1000 Waidauer Stadtkinder auf Land sollen auch im kommenden Sommer abschieft werden, und zwar 400 Knaben und 600 Mädchen. Die in den vorjährigen Aufenthaltsorten in Thüringen, Preußen Sachsen und in Bayern untergebracht werden sollen. Die Abfahrt erfolgt auf die Dauer von zwei bis vier Monaten im Mai. Das Verpflegungsgeld ist wiederum mit 50 Pfg. für den Tag eingestellt.

**Bermittlertes.**

Ein dieblicher Regierungsdienst. Eine aufsehenerregende Verhaftung erfolgte in Braunschweig. Dort wurde in einem Anwesen der Leiter des Oberverwaltungsamtes für den Regierungsbezirk Minden, Regierungsrat Dr. Bräse, verhaftet, als er einen Brillantring entwendete. Er werden ihm noch weitere Diebstahl zur Last gelegt. Bei der Revision einer Spartaße soll er u. a. Wertpapiere gestohlen haben.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Strecke Weihen-Lachowitz am Sonntagabend. Bei Kalle sollten die Schneemaschinen vom Gleise gerückt werden; daran arbeitete eine Gruppe von Frauen. Als der Schneeflug herankam, traten die Frauen auf das Weichenfeld und wurden hier von einem Scherzug, der unversehrt herankam, überfahren. Wie der „Oberhessische Kurier“ meldet, sind drei Frauen getötet und sieben schwer verletzt worden.

Schweres Explosionsunglück in Mädeland j. m. Gara. Bei einem in der Pulverfabrik von Gramer u. Buchholz in Mädeland am 10. d. M. stattgefundenen Explosionsunglück haben zwei männliche und 13 weibliche Personen ihr Leben verloren. Die Zahl der Schwerverletzten beläuft sich auf etwa 9, während 30 leichtere Verletzungen davongetragen haben.

**Deutsches Reich.**

**Berlin.** (Seine Majestät der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß auch in diesem Jahre kein Festtag nur durch ernste Feiern und Zusammenkünfte — wie in den Schulen und beim Sonntagsschulbesuche in den Kirchen — begangen und von lauten festlichen Veranstaltungen (auslich) Abstand genommen werden möge. Auch verpflichten die Königlichen Behörden auf den hart belagerten palastlichen Verkehr imelde zu der Bitte, von der Herabmittlung von ostindischen abzukommen und sich auf ein freundliches Gedenken und auf keine Zurückgehe zu beschränken.

(An Reichstagsrat wird weiter verhandelt.) Der Kaiser hat die Parteiführer entgegen der ursprünglichen Absicht nicht zu einer Konferenz einzuweisen, wohl aber hat der Stellvertreter Mühlmanns, Herr v. d. Busche, im Laufe des Nachmittags den Parteiführern einige Aufklärungen über den Gang der Verhandlungen in Reichstag gegeben. Danach seien die Verhandlungen dort am Freitag wieder zusammenkommen worden und auch am Dienstag vormittag fand eine Sitzung der Delegierten statt.

(Der Reichstagsrat im Herrenhaus.) Am Herrenhaus ergriff gestern bei der Beratung des Wohnungsgesetzes Ministerpräsident Graf Hertling das Wort, um sich dem Hause vorzustellen, nachdem ihn der Kaiser in das schwere und verantwortungsvolle Amt berufen habe. Graf Hertling ging dann sofort auf das Gesetz ein, das bestimmt sei, Nichtwähler abzuhelfen, die schon vor dem Kriege außerordentlich hervorgetreten seien und sich im Laufe des Krie-

ges besonders verdient hätten. Es geht nicht nur, die Bevölkerung insbesondere am Rande unserer Großstädte vor gesundheitlichen Schädigungen und die heranwachsende Jugend vor den tödlichen Gefahren der schlechten, überfüllten Wohnungen zu bewahren, sondern auch den heimkehrenden Kriegern ausreichende, gute Wohnungen zu verschaffen. Die nähere Begründung des Gesetzes überließ der Ministerpräsident dem Handelsminister.



VIKTOR: „Oh, Oh, Oh, Mein Schirm ist weg, Mein Schirm ist weg!“

**Zwei Frauen.**

Roman von S. Kourths-Wahler. Nachdruck verboten.

Wieder ging Robert auf und ab. Der Fel schüttelte ihn und er sagte sich doch, daß er um jeden Preis ruhig bleiben müßte, wenn er etwas erreichen wollte.

„Du würdest auf keinen Fall hier ein sehr glänzendes Leben führen, das glaube mir. Ich bin hier sozusagen nur der Verwalter eines mir anvertrauten Gutes. Nach meinem Tode geht es in andere Hände über, da ich keinen Sohn habe, und ich muß genau Rechenschaft ablegen. Ich muß hier mit jedem Groschen rechnen. Und wenn Du darauf bestehen würdest, hier zu bleiben, dann müßtest Du auch Pflichten und Arbeit übernehmen.“

„Sie lachte schrill auf.“  
„Ach, Ludwig, damit schreckst Du meine Kinder, aber mich nicht. Du machst mir das nur so greulich aus, um mich los zu werden. Dein Brautgarn hat doch, wie ich weiß, ein glänzendes Haus erfüllt, er hat meiner Sohn einen hohen Bescheid ausgestellt und auch Dir eine sehr ansehnliche Zulage gewährt, sodaß Du wie ein vermöglicher Mann auftreten kannst. Warum solltest Du also nicht ebenj glänzende Einnahmen haben?“

„Träumst Du schon?“  
„Sehr einfach — weil ich kein Privatvermögen habe. Mein Vermögen war durch meine Heirat in den Besitz eines großen Vermögens und des sehr ertragreichen Gutes Kurland gekommen. Eine geringen Renten und Einkünfte bringen das Haus, was jetzt Falkenau einbringt. Du hast Du die Kurland. Ich bin arm und nur auf den Reinertrag des Majorats angewiesen.“

„Sie lachte. Die Eröffnung brachte ihr eine große Enttäuschung. Sie hatte erst angenommen, Robert würde sie nur auf billige Weise los werden. Aber seine ruhige, sachliche Erklärung klarte denn doch in Wahrheit. Und eigentlich hatte er doch auch nie gehofft und ihr sehr anständig den größten Teil seines Einkommens überlassen. Annehmend war also dies Majorat nur kein so reichliches Erbe, als sie sich das gedacht hatte. Sollte sie nun hier in großer Zurückgezogenheit und Zurückgezogenheit leben? Sollte sie gar hier die achtsame Hausfrau spielen müssen? Nein, das war nicht nach ihrem Gusto. Aber täglich mit den beiden Töchtern lebend, die ihr liebster Mensch hier abzuwehen und einer anderen den Weg freimachen — nein — das fiel ihr nicht ein.“

„Sie dachte angedrungen nach und schließlich kam ihr ein Gedanke, der sie elektrisierte. Sie richtete sich hastig auf und sah ihn forschend an.“  
„Wir wollen doch einmal ganz offen reden, mein Lieber. Dich schickst jetzt plötzlich nach Deiner völligen Freiheit, weil Du Dich in Baroness Falkenau verliebt hast und Dich diese wiederliebt und nicht ohne mich ist, Deine Frau zu werden. Nein, nein, ich reise nicht schon wieder auf, ich tue ihr ja nichts, Deinem blonden Baronessen. Was die Sache angeht, will ich klarlegen. Als — Baroness Falkenau ist eine reiche Erbin als einzige Tochter Deines Vorgängers nicht wahr? Du würdest als ihr Gatte ein sehr reiches Mann werden. Wie ich Dich frei — nimm — dann könnte sich die Baroness etwas leisten lassen. Sie schenkt Dich sehr zu lieben.“

Er beherrschte sich nur mühsam. Die Baroness aber war seiner Stirn schwoll wieder an. Mit gewaltigem unterdrückter Stimme sagte er auch:

„Dah! Da gar kein Schamgefühl mehr? Wie kannst Du wagen, Baroness Falkenau mit Deinem Maß zu messen? Was weißt Du von der Keuschheit und Größe dieser jungen Frau?“

„Sie lachte spöttisch auf.“  
„Ich bitte Dich, reg Dich nicht auf und verschone mich mit solchen großen Worten. Du kennst die Frauen nicht, wie sie sind, hast Du nur immer so eine Idealgestalt herausgehöhlet, die es nicht gibt. Ich war Dir, es hat schon manche einen hohen Preis bezahlt für den Mann, den sie haben wollten. Wenn Du nun Schulden hättest, die sie tilgen müßte, wenn sie Deine Frau würde? Ich habe gar keinen Grund für Deine moralische Entrüstung, die mich nicht wie Du hinter eine solenne Brille.“

„Er sah mit einem Gefühl aus Grauen und Ekel gemischt, in ihr geschminktes Gesicht. Es erschien ihm häßlich und gemein. Unmöglich war es ihm, jetzt noch zu verstehen, daß er diese Frau einst geliebt hatte, daß er ihr wegen seiner ganzen Lebenszeit keinen Beruf, — alles, was ihm lieb gewesen war — hatte aufs Spiel setzen können. War er blind gewesen? Oder hatte sie sich in den Jahren der Trennung so sehr zu ihrem Nachteil verändert? Unter Feder und Schminke waren die jählen, schlaffen Säge verborgen. Nur bei flüchtiger Betrachtung konnte man dieses Gesicht noch schön nennen. Der verblühende Schiefer, der sonst an Tage ihres Lebens Gesicht bedeckte, lag neben ihr. Das mühsame Licht des verfallenden Herbsttages beleuchtete graufurchig deutlich ihre Säge, da sie sich unvorsichtigerweise im Laufe des Gesprächs umgewendet hatte und ihr Gesicht dem Fenster zuekehrte.“

„Es lag ein frostiges Staunen in seinen Augen. Als er sie betrachtet hatte, war sie zweiundzwanzig Jahre alt gewesen. Jetzt konnte sie als kaum achtundzwanzig Jahre alt sein. Aber sie sah aus, als sei sie den Dertzig näher, als den Fertig. Auch ihr niedriger Charakter hatte seinen Stempel auf dies Gesicht gedrückt.“

„Er schämte sich — schämte sich zum Erst, daß er dieser Frau seine erste heisse Liebe entgegengebracht hatte. Verzweifelt grübelte er, wie er sich von ihrer Gegenwart befreien konnte. Alles hätte er willig hingegen, um nur nicht mehr dieses Lust mit ihr atmen zu müssen.“

„Der Abscheu würgte ihn, daß er glaubte, ersticken zu müssen. Er trat an die Tür, die aus dem blauen Salon auf die Terrasse führte und rief sie auf. Und aufatmend trat er hinaus ins Freie und ließ sich von dem Herbststurm umwehen.“

„Sie blühte ihm mit bösen, kalten Augen nach und bewegte in Eile noch einmal alle Glieder.“  
„Nun darauf trat Robert wieder ins Zimmer, er sah bleich, aber entschlossen aus.“

„Ich bitte Dich nochmals, in anderem beiderseitigen Interesse, sofort wieder abzuziehen, schon der Tugendhaftigkeit wegen, die gar nichts davon weiß, daß ich verheiratet bin“, sagte er ruhig.“  
„So blinnte in ihren Augen auf.“  
„Ach, man weiß hier nichts von meiner Existenz? So wußte wohl auch Baroness Falkenau nichts davon?“ fragte sie lauernd.“  
„Er fuhr sich über die Stirn.“  
„Nein, niemand wußte davon, ich selbst hatte ja ja Deine Existenz vergessen.“

„Sie lachte plötzlich laut und schallend auf, sodaß es nervös zusammenzuckte.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Eine englische Stimme über Elsaß-Lothringen.**

„w Bern, 14 Januar. „Daily Chronicle“ bringt eine Aufschrift Philipp Snowdens, der als Vorkämpfer der größten britischen Sozialisteneinigung gegen den unlängst von dem gleichen Blatt veröffentlichten Aufsatz von Albert Thomas über Elsaß-Lothringen Stellung nimmt. Der Schreiber führt aus: Thomas ignoriert die historische Seite des Problems vor 1871 und läßt gänzlich aus dem Auge, daß die Bewohner der beiden Provinzen der Rasse und Sprache nach weit überwiegend deutsch seien und immer deutsch gewesen seien, und daß vor 1871 selbst nach der 200-jährigen französischen Okkupation schon 80 Prozent das Deutsche als Muttersprache sprachen. Die britischen Sozialisten erkennen die internationale Bedeutung der Elsaß-Lothringischen Frage an und wünschen deren endgültige befriedigende Lösung, wobei es ihnen gleich sei, ob die Provinzen bei Deutschland bleiben oder wieder französisch werden. Aber der Vorschlag von Albert Thomas, die Provinzen ohne Bestätigung ihrer Bewohner an Frankreich wieder zurückzugeben, verspricht keine dauerhafte Lösung. Die einzige wirkliche Lösung bietet die Selbstbestimmung der Bewohner, die Thomas für Elsaß-Lothringen ablehnt. Snowden betont, daß Thomas keineswegs die gesamte französische Sozialistenpartei und schließlich deren Mehrheit vertritt. Er, Snowden, könne dagegen versichern, daß die ganze britische sozialistische Bewegung und die große Mehrheit des übrigen Englands nicht willens sei, daß der Krieg um einen einzigen Tag verlängert werde, um Frankreich in den Stand zu setzen, Elsaß-Lothringen wiederzugewinnen.“

## Ein italienischer Volksheld.

Wozu dem bewährten 3. Jännerdruck am Jongo, dessen Jägerhunde Auswärtigen noch durch den einseitigen Winter verdrängt werden, fällt auch Italien die ganze Schwere und Härte des Krieges, um so mehr, als es in seiner Naturgenuss- und Rohstoffversorgung im Laufe des Krieges immer mehr von der Gnade seiner Verbündeten, namentlich Englands, abhängig geworden ist. Mit dem rapid sich verringerten Schiffsraum Englands steigt natürlich in erster Linie — denn der brave Engländer denkt zunächst an sich — die Not Italiens in doppeltem und dreifachem Tempore. Diese immer bedrohlicher anwachsende Not, die in Italien aus Rohstoffen, Weizen, Stroh- und Getreide, aus blutig unterdrücktem Kultur- und Wissenschaften hervorkommt, hat einem der sorgfältigsten Patrioten, Guglielmo Emanuel, die Feder in die Hand gedrückt, um dem englischen Volk das bittere Los seines südlichen Vaterlandes zu schildern und der englischen Regierung das Gewissen zu schärfen. Er veröffentlicht in der angesehenen Londoner Wochenzeitschrift für auswärtige Politik „The New Europe“ einen höchst interessanten und eine bittere Klage gegen die Entente, der wir einige besonders bemerkenswerte Stellen entnehmen:

Es muß offen herausgesagt werden, daß das durchschlagendste Argument der italienischen Propaganda darin besteht, die Ungleichgültigkeit des Opferwillens unter den Völkern zu betonen. Italien trat in den Krieg ein, als seine wirtschaftliche Lage noch unklar war. Und dennoch hat von den Völkern gerade Italien, was die Zuweisung an Schiffsraum, Getreide und Rohstoffe angeht, nur eine Verbilligung erhalten, die nicht einmal dem Mindestmaß seines Bedarfs entsprach. Bei der Verteilung des Schiffsraums wurde übersehen, daß Italien selbst über keine eigenen Handelswege verfügt, während es unter normalen industriellen Bedingungen, d. h. bei Ausschließung des Inlands, die Produktion von 10 Millionen Tonnen erfordert. Aber in den ersten sechs Monaten des Jahres 1917 wurden nur 2.596.000 Tonnen Rohstoffe nach Italien gebracht. So wurde Italien das einzige Land der alliierten Nationen, in welchem alle Rohstoffe, die nicht direkt für militärische Zwecke erfordern, aus Feuerungsanlagen geschlossen werden mußten. Die tatsächliche Unmöglichkeit für private Firmen, Rohstoffe zu erhalten, schloß die Marktpreise auf 600 bis 700 Proz. für die Tonne empor. Auch die Eisenbahnen in Italien und viele wichtige Munitionsfabriken mußten aus unzulänglichen Rohstofflieferungen durch Holzfeuerung ergriffen werden. Daraus stieg der Preis für Holz auf 400 Proz. die Tonne. Die traurige Folge war, daß in dem ohnehin waldarmen Italien die wenigen noch vorhandenen Baumbestände abgeholzt und selbst die ältesten Olivenbäume abgehackt wurden. Der Mangel an Rohstoffen hat den Zugewinn auf ein ungläubliches Mindestmaß beschränkt. Hierdurch wurde die Verteilung der Vorteile einseitig in Mitleidenschaft gezogen. Und das wirkt wieder hindern auf die Munitionsgewinnung.

Die Anknappheit an Brot war in England, Frankreich oder Deutschland, wo man es durch andere Nahrungsmittel ersetzen kann, auszuhalten, aber in Italien bildet das Brot das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung. Getreide — sei es in der Form von Brot oder Makkaroni — macht 75 bis 80 Proz. der Nahrung der gesamten Bevölkerung aus. Nicht allein die Arbeiterklassen, sondern ein beträchtlicher Teil des Mittelstandes ist tatsächlich für seinen Lebensunterhalt auf Brot angewiesen und das umso mehr, als in Italien wie anderswo die übrigen Nahrungsmittel zur Reize gehen. Die Dauer des Krieges hat den Viehbestand in Italien stark vermindert und so einen Mangel an Milchprodukten hervorgerufen, die sonst eine Nahrungsergänzung bilden. Italien, das vor dem Kriege stets Butter und Käse ausführte, hat heute nicht genug für den eigenen Verbrauch.

Selbst beim Meeres ist die Anknappheit derart, daß die Fischerei auf 200 Gramm — Knochen einbezogen — vermindert werden mußte. Aber schon seit mehr als einem halben Jahre geht Fleisch nicht mehr zu der täglichen Nahrung der italienischen Soldaten. In diesem Jahre betrug die Ernte unglücklicherweise eine Million Tonnen weniger als die Ernte des Vorjahres, die selbst bereits um mindestens 2 Millionen Tonnen hinter dem weltlichen Bedarf der Bevölkerung zurückgeblieben war. Es hätten also wenigstens 2 Millionen Tonnen Getreide nach Italien eingeführt werden müssen, um das Hungergeleiser zu bannen. Letzteres dürfte demnach genügt in dem Zeitraum zwischen dem alten und neuen G. n. e., als alle Reservisten tatsächlich ergriffen waren.

Zu diesem Zeitpunkt fanden in mehr als hundert Städten in Italien Gewalttätigkeiten und Plünderungen wegen des Brotmangels statt. Eine allzu kurzfristige Jesur hatte lebhaft den Erfolg, lange Zeit den Winter die Vorkommnisse zu verbergen. Als diese Szene aber schließlich in den alliierten Ländern bekannt wurden, da fand man es dort bequemer, die italienischen Hungerzustände auf einen mangelhaften Verteilungsplan der italienischen Behörden zurückzuführen. Die Lage ist voller Gefahr und zwingt den Winter die Pflicht auf, nicht allein im Interesse Italiens, sondern in ihrem eigenen Lebensinteresse, Italien zu helfen.

Wenn dieser tägliche Volksheld in England kein Gehör finden wird, so soll der Italiener sich nicht über die englische Unbereitschaft beklagen. England kann nämlich nicht mehr helfen, weil es sich selbst kaum noch helfen kann und mit schweren Sorgen in die Zukunft sieht.

## Unter dem Kreuz

### Von einem jungen Sappeurregiment.

(Schluß)

Die Besatzung der 7. Kompanie führten in den Nächten vor dem Unternehmen kleine Erkundungen im Vorgelände aus, um sich mit demselben vertraut zu machen; auch wurden die betreffenden Besatzungen im Rufquartier eingedrillt.

Das Unternehmen fand am 6. Juli 1916 3 Uhr vormittags gegen den Eisenbahnschuppen an der Bahn Ruff-Bermelles statt. Pünktlich 2.55 Uhr vormittags setzte, wie befohlen, unser schweres Minen- und Graben-Artilleriefener auf die Einbruchsstelle ein. Der Feind antwortete sofort mit ausgiebigen Minenfeuer; glücklicherweise lagen die Einschläge hinter dem zum Sprunge bereiten Decken. Pünktlich 3 Uhr setzten auch Artillerie und Maschinengewehre mit langsamem sich steigendem Sprengfeuer ein. Das war das Zeichen zum Vordringen. Mit ein paar mächtigen Schüssen aber das fast völlig zerstörte Drahtgitter hinwegschwung sich der ganze Trupp in den englischen Graben.

Die linke Abteilung, Unteroffizier König der 7. Kompanie und 10 Mann derselben, ferner Unteroffizier Friedrich mit 5 Mann der Ref.-Pion.-Komp. hatten Befehl, gegen die Sappe und den südlichen Grabenrand vorzugehen und den Vordrücken sowie das R. G. das dort bemerkt worden war (am Sappenansatz), auszuheben.

Sie drang in die Sappe ein; zwei Mann wurden als Rückendeckung am Eingang in den feindlichen Graben aufgestellt. Die erhoffte englische Besatzung wurde leider nicht vorgefunden. Die Sappe war völlig zerstört und der umherliegenden Drahtdrahtstücken, zersplitterten Waffenteilen und Ballentresten kaum gangbar; auch wurden einzelne Körperreste von den zerrissenen Posten vorgefunden.

Im Kampfgraben selbst war bis zur Grenze unseres Sprengens trotz genauesten Nachsuchens kein R. G. anzufinden.

Der andere Teil des Sturmtrupps unter Führung des Unterrichts Ruff brach dicht links des Eisenbahnschuppens ein. Hier gab Unterrichts Ruff sofort Anweisung, den Sandwall und den an der Bahn befindlichen Schacht zur Sprengung fertig zu machen. Nach er fand beim weiteren Suchen das von uns südlich der Eisenbahn beobachtete R. G. nicht vor. Der Graben, meist nur aus Sandfüßen bestehend, war stark beschädigt. Der mehrfach begonnene Bau von Stollen war noch nicht weit vorgeschritten. Die Grabenbesatzung war entweder zerstört oder geflohen. Unterrichts Ruff drang nun weiter in den zweiten Kampfgraben vor, wo er ebenfalls überall Zeichen der Verwüstung und losgerissenen Flucht des Gegners vorfand. Nur zurückgelassene aufgestaute Gewehre und Raffen mit Handgranaten konnten erbeutet werden.

Ein weiteres Vorgehen wurde leider durch die Sprengenergrenze der eigenen Artillerie, die mit großer Sorgfalt und Bewachtigkeit schon verhindert. Unterrichts Ruff kehrte daher auf demselben Wege mit seiner Besatzung bis zur Einbruchsstelle zurück.

Inzwischen hatten sich sieben andere Sturmtrupp-Teilnehmer befehlsgemäß gegen die Unterstände und Minieranlagen der Engländer im Kampfgraben gewendet. Beim Vordringen mit der Taschenlampe stellte sich heraus, daß kein Unterstand unserem Minenfeuer standgehalten hatte. Einzelne zerstreute Engländer lagen noch auf den Unterständen, die meisten mochten wohl unter den Trümmern liegen. Aus dem nahe der Bahn liegenden Tiefschacht wurde beim Hineinleuchten Gewehrfeuer abgegeben, worauf drei Handgranaten hineingeworfen wurden. Außerdem wurden fünf gefüllte Ladungen gezündet und in den Schacht geworfen.

Ein Miner und sieben Mann der 7. Kompanie brachten an dem hohen Sandhaufbau im vorderen

Graben, der schon immer von unserem Hauptkampfgraben aus beobachtet worden war, gefüllte Ladungen an und zündeten.

Nach Rückkehr des Unterrichts Ruff zogen sich dann auf einen Pfiff des Führers 3.15 Uhr vormittags alle Teilnehmer zurück. Kurz darauf erfolgte die Explosion der Ladungen. Der Feind streute mittlerweile das ganze Gelände mit Artillerie- und heftigem Minenfeuer ab. Trostdem kamen sämtliche Erkunder wohlbehalten im eigenen Graben an.

Auch dieser schnelle Vorkauf blieb der volle Erfolg verlag, da er keine Gefangenen ergab; immerhin wurden sehr wichtige Feststellungen gemacht, acht englische Gewehre mit Seitengewehren, sowie drei Raffen mit Handgranaten erbeutet.

Angespornt durch die schönen Erfolge, die die Tagerkundungen der einzelnen Kompanien des Regiments gezeigt hatten, traten eines Augusttages 1916 der Einj.-Freiw. Unteroffizier Max Hieschold und mehrere Leute der damaligen Maschinengewehr-Kompanie an ihren Führer, Unterrichts R. Vorens, mit der Bitte heran, sich einem solchen Unternehmen anschließen zu dürfen. Unterrichts Vorens beschloß daher, selbst eine Erkundung der R. G. vorzubereiten, um möglichst einen Gefangenen einzubringen. Es meldete sich sofort eine große Zahl Freiwillige — ein recht erfreuliches Zeichen für den trotz des langen aufreibenden Sappen- und Minenkrieges frisch gebliebenen Kampfsgeist der Truppe —, aus denen Unteroffizier Hieschold als Führer, Gefr. Böhmelt, die Schützen Lichte II, Spiegelhauser, Dilz, Kühne, Weizert, und Belanski als Teilnehmer ausgewählt wurden.

Durch die Erkundungen der 2. Kompanie am 30. Juli 1916 (Unteroffizier Rubens), war die Besetzung der feindlichen Eisenbahnsappe mit einem englischen Doppelposten festgestellt worden. Die weitere aufmerksame Beobachtung mit Spiegel und Scherenfernrohr von der eigenen Eisenbahnsappe aus ergab, daß die Sappe auch weiterhin besetzt war. Unteroffizier Hieschold war bereits am Tage vor der geplanten Sache, 10. August 1916, abends mit seinen Leuten hinausgetroffen, um Sappe und Hintergelände genauer zu erkunden und event. feindliche Drahtgitter oder deren Sicherung abzusaugen. Infolge des hellen Mondlichtes mußten sie aber bald in den eigenen Graben zurückkehren. Sie stellten sich erneut am 11. August morgens 6 Uhr in der Eisenbahnsappe mit Revolvern und Handgranaten bewaffnet, bereit. Unterrichts Vorens leitete das Unternehmen von der Tiefschacht (am Kopf der Eisenbahnsappe) aus.

Auf ein Zeichen des Leiters verließen die Genannten 6.15 Uhr vormittags den eigenen Graben, kamen dem Nebel begünstigt, gedeckt bis an die feindliche Sappe heran und drangen von vorn und von beiden Seiten ein. Während sie sich das Drahtgitter überwandern, mußten sie wohl infolge etwas zu ungenügender Drahtgitter die Aufmerksamkeit der drei Posten einen Augenblick zu früh erregt haben, denn diese, ehe sie noch gepackt werden konnten, um eine Schalterwehr nach ihrem Hauptkampfgraben zu fliehen, Alarmgeschüsse ab. Unter diesen Umständen wäre es für die acht Mann doch wohl zu riskant gewesen, blindlings die Verfolgung anzunehmen, und sie begnügten sich daher, 2 Karabiner mit aufgespanntem Seitengewehr die die Besatzung bei ihrer Flucht wegwerfen hatte, einen Stahlhelm, eine Raffe mit acht Handgranaten und Gebrauchsanweisung, zwei große Spaten und eine Zeitung vom 5. August 1916 mitzunehmen. Schon flohen auch Handgranaten hinter ihnen her; doch gelangten all unsere Leute, obwohl auch noch vom Gewehrfeuer der alarmierten feindlichen Besatzung verfolgt, unbeschadet mit den Beuteplündern in den eigenen Graben zurück. Unteroffizier Hieschold, der noch keine Auszeichnung besaß, erhielt das Eisernes Kreuz 2. Klasse; dieses war das 1000. das im Regiment zur Verteilung gelangte.

**Ihre Kleinen**  
Anzeigen (Wohnungs-  
gesuche und Vermietungen, Stellen-Angebote und Gesuche, Verkäufe, Hypotheken, Verträge usw.) veröffentlichte Sie mit den besten Erfolgen im „Vollständigen Callaberger Tageblatt“, das, wie bekannt, sowohl in Lichtdruck, wie auch in der Umgebung eine große Verbreitung besitzt!

**Kassebücher**  
sind vorrätzig in der „Tageblatt“-Druckerei.

**Einem Schulkinder in**  
am Donnerstag, den 10. Januar 1918, gegen 12 Uhr mittags auf dem Postamt A. G. oder in der Nähe desselben auf unantworter Weise ein Geldbetrag abgehoben gekommen. Da Frau Schönbach, die Chemnitzer Berg Nr. 33 wohnt, geklärt hat, daß vor Sie weg's Villa eine ältere Frau zu einer anderen im Gespräch steht: „Ich habe Geld gefunden, was verloren hat, was sich melden“, wird selbige Finderin gebeten, diesen Betrag gegen guten Finderlohn in Callaberger, Seminarstraße Nr. 23 C, 1 Et., abzugeben.

**Ordentliches, ehrliches Mädchen,**  
17-18 Jahre, möglichst schon gebildet, für kleinen Haushalt in Lebensmittelladen der 1. oder 15. Februar gesucht. Stäfer, Simbachl. G., Jägerstraße 3.

**Feldpost-Abonnements**  
find, wenn Unterbrechungen in der Zustellung vermieden werden sollen, pünktlich zu erneuern.  
Die Gebühr beträgt 1.00 M. monatlich.  
„Eichenthein-Callaberger Tageblatt“.  
X Wilhelm Ebert-Strasse 5b. X

**Trauer-Schleifen**  
werden sauber und schnell bedruckt bei  
**Otto Koch & W. Pester.**

**Die**  
Tageblatt  
Amtsblatt  
Nr. 15.  
Preise für  
Unter Kuffel  
Rohstoffhandel  
Der Preis für  
a) belun  
b) belun  
Der Preis für  
Sichte n  
Gewähr  
einer In  
rente a  
Der Bundes  
der Arbeiter  
Inlage zu die  
einer Witwen-  
von 4 M. mon  
1918 zu gewäh  
Inlage.  
Die Inlage  
über der Raffen  
nur für volle Mo  
erheben.  
Für jeden  
Bordruck für  
in der hiesigen  
erfolgen wird.  
Die Renten  
aufmerksam ge  
beurteilungen j  
vormittags erfol  
Familiennamen  
bisherigen Emp  
A-3 beginnt.  
Sichten st  
Eine W  
Brest-Litows  
weitere Beschre  
russischen Kom  
vriaten und polit  
völlig noch stark  
ung der beiden ve  
nigen Punkten ei  
ell werden.  
Am 14. Januar  
russischen Forderung  
heißt:  
In 1: Die Behau  
die Nationen  
men zu, entwirrt  
eile von Nationen  
änderung redmäh  
Schweiz angenom  
abgelehnt sein soll  
Den auch, historis  
russland und Ce  
hört, sich die jezt  
verleiben oder die  
er oder jener Sta  
h und den Völkern  
hörtlich von Vert  
kalt.  
In 2: Eine zur  
Kriegs dauern  
streit werden, die  
neu Umstände geft